



Chancen und Risiken der Umveredelung

An vielen Standorten wird es immer deutlicher, welche Folgen Trockenstress gerade für die Etablierung einer Neuanlage mit sich bringt. Die gestiegene Trockenstressanfälligkeit der Rebflächen resultiert aus verschiedenen Faktoren. Der höhere Verdunstungsanspruch in Verbindung mit einem variablen Niederschlagsaufkommen und einer veränderten Wiederbefüllung des Bodens spielt eine wichtige Rolle. Wir wissen seit langem, dass das Aufpfropfen von Edelreis auf Rebstämme in bereits bestehenden Ertragsanlagen möglich ist. Diese Form des Umveredelns benötigt allerdings neben einem sehr guten Ausgangsmaterial an Edelreis auch günstige Temperaturbedingungen und eine sehr gute Wasserversorgung im Veredelungsjahr. Nicht zuletzt aus diesen Gründen wird die Standortveredelung kontrovers diskutiert und liefert nicht zwangsläufig einen sorglosen Erfolg.

Können wir uns durch die Umveredelung sich ändernden Rahmenbedingungen anpassen?

Die Grundlage für einen in die Zukunft gerichteten und erfolgreichen Weinbau, der die ökologische Präzision und die ökonomische Effizienz erfüllt, basiert auf homogenen Ertragsanlagen. Hierzu tragen viele Faktoren bei. So kann ein sich änderndes Konsumentenverhalten die Nachfrage nach anderen Rebsorten hervorrufen. Gleichzeitig spielen aber zunehmend auch andere Gründe eine wichtige Rolle, wenn es beispielsweise darum geht, dem steigenden wirtschaftlichen Druck entgegenzuwirken oder im Bereich des Pflanzenschutzmittelaufwandes den aktuell hohen Behandlungsindex, bezogen auf den Fungizideinsatz, zu senken. Eine Anpassung an die Sorten- oder Klonenwahl könnte hier von Vorteil sein.

Worin liegen die Vorteile einer Umveredlung?

Ist die dafür vorgesehene Anlage homogen, so sind Unterlage und Rebwurzeln bereits an den Standort etabliert und können extremen Temperatur- und Wassermangelstressbedingungen besser begegnen als eine sich etablierende junge Pfropfrebe. Mit dieser Maßnahme ist es darüber hinaus auch nicht erforderlich, die komplette Anlage neu zu erstellen. Sowohl aus ökophysiologischer Sicht der Rebe, durch eine bessere Anpassung an den Standort, als auch aus wirtschaftlicher Sicht des Betriebes, durch eine längere Nutzung der bereits vorhandenen Unterstützungsmaterialien, ergeben sich wesentliche Vorteile. Darüber hinaus spielt natürlich der deutlich geringere Ertragsausfall, der sich durch eine Neuanpflanzung zwangsläufig ergibt, eine wesentliche Rolle.

Was sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umveredlung?

Ausgangspunkt ist zunächst ein homogener Weinberg mit einer geringen Anzahl an Fehlstellen und einem sehr guten Gesamtzustand der Anlage. Das „A und O“ ist aber die Qualität und Vitalität des Edelreises. Hier spielen im Wesentlichen Faktoren wie Schnittzeitpunkt und Lagerung eine zentrale Rolle. Diese Faktoren beeinflussen die Vitalität der Edelreiser wesentlich. Die erfolgreiche Ausführung der Veredlung, in diesem Fall T-Schnitt oder „T-budding“ (Einsetzen eines keilförmigen Edelreises mit einer Knospe unter die Rinde am Stamm), profitiert natürlich von der Erfahrung der ausführenden Personen. Darüber hinaus beeinflussen insbesondere die äußeren Faktoren wie Temperatur und die optimale Wasserversorgung ein erfolgreiches Anwachsen.

Was sind wichtige Maßnahmen?

Einen wesentlichen Beitrag zum Gesamterfolg leisten die Arbeiten in der Vorbereitung und der Pflege. Viele Arbeiten lassen sich gut im Vorfeld organisieren, wobei es wichtig ist, gerade die Folgearbeiten im Betriebsablauf des Weingutes zu priorisieren. Der Wasserstatus der Reben darf zu keiner Zeit zu Stresssituationen führen, d.h. hier empfiehlt es sich, frühzeitig Leitungen für eine Tröpfchenbewässerung zu installieren, für ein entsprechendes Wasserdargebot zu sorgen und rechtzeitig mit der Bewässerung zu beginnen. Es sollte auch darauf geachtet werden, dass Beikräuter im Unterstockbereich mechanisch entfernt werden und nicht mit dem Rebbestand konkurrieren. Die ersten Arbeiten beginnen mit dem Ausbrechen von Wasserschossen und der Vorbereitung des Rebstammes.

Zum Zeitpunkt der Veredelung ist die Laubwand schon sehr gut entwickelt. Unmittelbar danach wird der Bogen der Fruchtrute bis auf einen Saftzieher entfernt - der Stamm mit Kopf muss im ersten Jahr erhalten bleiben. Der Saftzieher verbleibt für weitere 10 bis 12 Tage, bevor er dann auf ein Blatt zurückgeschnitten wird. Die Ausbrecharbeiten müssen in einem wöchentlichen Turnus erfolgen, bis ein neuer Trieb von einer Länge von mehr als einem Meter erreicht wird. Hierzu ist es natürlich erforderlich, dass dieser Trieb vorsichtig an einem Pflanzstab aufgebunden wird, was gleichzeitig die Veredelungsstelle stützt und ein Abbrechen verhindert.

Was kann den Erfolg schmälern?

Von tragender Bedeutung ist der Zustand des Veredelungsmaterials. Ein erfahrener Veredler kann dies einschätzen und die bestmögliche Auswahl treffen. Natürlich sind die Temperaturbedingungen nicht vorhersehbar, wenngleich diese neben der Qualität des Edelreises zu einem erheblichen Anteil zum Erfolg der Umveredelung beitragen. Da der Veredelungszeitpunkt etwas Mitte Juni liegt, wenn sich auch die Rinde am besten ablösen lässt, kann mit warmen Temperaturen nach der Veredelung gerechnet werden, die für eine gute Kallusbildung unerlässlich sind. Die unterstützenden Pflege- und Stockarbeiten, die Pflanzenschutzmaßnahmen (insbesondere auf *Plasmopara viticola* achten) sowie die Kontrolle der Wasserversorgung, müssen im Anschluss an die Umveredelung im Weingut die allerhöchste Priorität einnehmen.



Abb.: Erfolgreiche Standortveredelung im ersten Standjahr

Leitung und Organisation

Regierungspräsidium Darmstadt | Dezernat V 51.2 - Weinbau | Wallufer Str. 19, 65343 Eltville
Tel.: +49 6123 9058 20 | Fax: +49 6123 9058 51 | www.rp-darmstadt.hessen.de | beratung-weinbau@rpda.hessen.de